

Olav Raschke

## « Geteiltes Wissen »

Der Titel der Ausstellung « Geteiltes Wissen » beinhaltet bereits die Ambivalenz, die vielen der gezeigten Werkgruppen eigen ist. Der Zugang zu Informationen ist mehr denn je ein Herrschaftsinstrument. Zwar ist die Bereitstellung und Teilhabe an Informationen leichter geworden, dafür erschwert die schiere Masse der Informationen deren Auswahl sowie Nachprüfbarkeit. Eine ständig aktualisierte Orientierung innerhalb von Informationssystemen scheint notwendig. Dies führt zur Frage, ob Wissen in einem demokratischen Sinne geteilt wird und zur Entscheidungsfindung befähigt oder Wissensweitergabe so segmentiert und spezialisiert ist, dass höchstens Teilbereiche erfasst und verstanden werden können.

Wissen wird über Bilder und Schrift vermittelt, Olav Raschke bringt beide Teile in ein ambivalentes Verhältnis. Durch Objekte und die Installation im Raum erweitert er das Assoziationsfeld und ermöglicht sehr unterschiedliche Bezüge zwischen den Werkgruppen. Fotografische Werke wie „Art“ oder „High Society“, die eine Seite für Seite durch den Reißwolf zerkleinerte Zeitschrift zeigen, verweisen nicht nur auf die geringe Lebensdauer von Printmedien und den in ihnen enthaltenen Informationen. Auch die Frage wie bruchstückhaft das Wissen beim Leser oder der Leserin aufgenommen und abgespeichert wird, ist impliziert. Dabei weicht das entstandene Objekt aus Papierstreifen zwischen beiden Zeitschriften farblich voneinander ab. Ob dies auch Rückschlüsse auf den Informationsgehalt der Zeitschrift ermöglicht, bleibt offen.

Das Verhältnis von Schrift und Bild wird ebenfalls in der Serie von Arbeiten mit dem Titel „Background“ angesprochen. Olav Raschke hat die Rückseite von Fotografien fotografiert, auf denen Angaben über das Motiv zu finden sind. Dabei handelt es sich um Pressefotos, die Personen aus der Öffentlichkeit zeigen. Das Bild selbst, etwa von Claudia Schiffer, Petra Kelly oder Queen Elizabeth wird dem Betrachtenden verwehrt, der dennoch aus seinem Gedächtnis ein Bild der genannten Person erinnern kann. Die verweigerte Bildinformation wird durch eigenes Wissen mehr oder weniger vollständig ersetzt.

Das Entstehen oder Wachrufen von Erinnerungen ist auch Thema der Bühneninstallation von Olav Raschke. Angeregt von der Architektur der Galerie und ihrer Ausstattung mit einer Bühne nimmt er Bezug auf das Bauhaus, in dem er in reduzierter Form an die geometrischen Figuren des triadischen Balletts von Oskar Schlemmer anknüpft. Ebenso spielerisch wird an Marcel Duchamp (1887 bis 1968) und sein 1917 erstmalig gezeigtes Werk „Fontaine“ erinnert, einem Ready-Made, das aus einem umgekehrt platzierten Pissoir besteht. Marcel Duchamp hat mit diesem und weiteren Werken wie dem „Flaschentrockner“ das Alltagsobjekt zum Kunstwerk erhob und den Kunstbegriff entscheidend verändert.

Olav Raschke stellt immer wieder die Produktion und Rezeption von Kunstwerken in den Fokus seiner Werke, sei es, wenn er Ateliers anderer Künstler oder den Speicherstick der documenta fotografiert oder die Kunstmarktzeitung bearbeitet. Das Nebeneinander vieler verschiedener Themen und Präsentationsformen entspricht dabei der heutigen multimedialen Wahrnehmung, die nach Eindeutigkeit verlangt und stets bruchstückhaft bleibt.

Julienne Franke, Städtische Galerie Lehrte